

und Dresden fortwährend. Einen bibliothekarisch vereinfachten Zugriff bietet die Aufsatzsammlung heute aber allemal – in Ost und West.

In formaler Hinsicht genügt der Band hohen Standards: Tabellen und genealogische Tafeln, etwa im Beitrag „Zur Rechtsgeschichte des Klosters Walkenried“ wurden neu gesetzt, die insgesamt 15 Abbildungen vorzüglich reproduziert. Die in den Kopfzeilen fortlaufenden Hinweise auf die entsprechenden Seitenzahlen der Erstdrucke ermöglichen den zügigen Zugriff auf auch in älterer Literatur zitierte Verweisstellen. Eine glättende Überarbeitung des umfangreichen Fußnotenapparates, innerhalb derer besonders die nachträglich eingeführten Verweise auf die erste vollständige Literaturangabe ungemein hilfreich werden, ist wohl den im Vorwort leider nicht namentlich gewordenen Helfern zu danken und trägt wesentlich zur praktischen Handhabung des vorgelegten Sammelbandes bei. Sicher hätte das Werk in einem Register einen krönenden Abschluß gefunden, doch sollte und kann man mit dem Vorgelegten alles in allem mehr als zufrieden sein, denn im Sinne des oben angedeuteten Kompromisses zwischen Machbarem und Wünschenswertem hat die Waagschale hier doch überaus deutlich zugunsten des erfolgreich umgesetzten Wünschenswerten geneigt werden können.

Meißen

André Thieme

Die Oberlausitz und Sachsen in Mitteleuropa. Festschrift zum 75. Geburtstag von Karlheinz Blaschke, hrsg. von MARTIN SCHMIDT (Neues Lausitzisches Magazin, Beiheft 3), Verlag Gunter Oettel, Görlitz/Zittau 2003. – 547 S., mit Abb.

Anlässlich seines 70. Geburtstages ist Karlheinz Blaschke mit zwei Festschriften geehrt worden, die das hohe Ansehen deutlich gemacht haben, das der sächsische Landeshistoriker inner- und außerhalb des Landes genießt. Den 75. Geburtstag des Gelehrten hat nun die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz zum Anlaß genommen, dem Jubilar eine weitere Festschrift zu widmen, in deren Mittelpunkt die Oberlausitz steht. Es ist allgemein bekannt, daß Karlheinz Blaschke nicht nur zahlreiche Arbeiten zur Geschichte der Oberlausitz verfaßt hat (eine Auswahl seiner „Beiträge zur Geschichte der Oberlausitz“ ist Görlitz 2000 erschienen), sondern daß er dieser Landschaft in besonderer Weise verbunden ist. Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, deren Vorstandsmitglieder diese Festschrift initiiert haben, hat Blaschke bis 2004 als Präsident geleitet.

Die Festschrift umfaßt 47 Beiträge, die ganz überwiegend der Geschichte und Gegenwart der Oberlausitz gelten und zu vier Themengruppen gebündelt worden sind. Sie seien im folgenden unkommentiert verzeichnet:

I. Geschichtswissenschaft: JOACHIM BÄHLCKE, Der verhinderte Unionsstaat. Der böhmische Länderverband des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit aus der Sicht des Markgratums Oberlausitz (S. 11–28). – SIEGFRIED HOCHÉ, Die Erbhuldigung der Oberlausitzer Stände im Jahre 1637 in Görlitz im Spiegel der Quellen des Görlitzer Ratsarchivs (S. 29–37). – MATTHIAS HERRMANN, Erschließung und Nutzbarmachung mittelalterlicher Urkunden der Oberlausitz und der Sechsstädte. Gedanken zum Vorhaben ihrer elektronischen Sicherung, Erfassung und Erschließung (S. 38–50). – SIEGFRIED SEIFERT, Das Bautzner Domkapitel St. Petri und die Meißner Pfarreien in Nordböhmen (S. 51–60). – ANDRÉ BOCKHOLT, Die Ausdehnung der Pfarrei Göda im Mittelalter (S. 61–66). – WINFRIED TÖPLER, Das Zisterzienserkloster Neuzelle und seine sächsischen Landesherren (S. 67–87). – HELENA KARCZYNSKA, Die Brüdergemeinde Herrnhut in der Lausitz und der Beginn ihrer Missionstätigkeit (S. 88–91). – PETER

GLEISSNER, Die Apelts. Weg und Weite einer Exulantenfamilie (S. 92–119). – GUNTER OETTEL, Siedlungsgeschichtliche Bemerkungen zur Herrschaft Muskau im Mittelalter (S. 120–126). – MANFRED KOBUCH, Von wann datiert die urkundliche Ersterwähnung des Königsteins in der Sächsischen Schweiz? (S. 127–134). – ROLAND OTTO, Görlitz im Ersten Weltkrieg (S. 135–151). – HEINZ-DIETER TEMPEL, Der Runde Tisch des Kreises Hoyerswerda (S. 152–162). – HORST-DIETER BRÄHMIG, Der Heimatverein – eine unverzichtbare Institution zur Bewahrung und Vermittlung der Geschichte (S. 163–166).

II. Ökonomie und Naturwissenschaften: WOLFRAM DUNGER, Zur Geschichte der Naturwissenschaften in der Oberlausitz im 18. und 19. Jahrhundert (S. 167–182). – MICHAEL LEH, Die Gesteins- und Mineraliensammlung Adolf Traugott von Gersdorfs (1744–1808). Ein Sachzeugnis der Zeitgeschichte (S. 183–187). – WOLFGANG KLIX, Von denen in Oberlausitz befindlichen Mineralien und Bergwerken (S. 188–196). – GOTTHARD ENDER, Der Niedergang des Rittergutes Buchholz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (S. 197–209). – RAINER DÄHNERT/MICHAEL ILLING/JÜRGEN NAGEL, Die Entwicklung des Tagebaus Berzdorf. Vom Aufschluß der Förderung bis zur Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft (S. 210–226). – JOHANN KASPER, Die Wechselbeziehungen zwischen der Stadt Hoyerswerda und den umliegenden Dörfern und die Entwicklung der Landwirtschaft (S. 227–231).

III. Kunst- und Kulturwissenschaften: MARIUS WINZELER, Ein kursächsisch-evangelischer Hofbildhauer im Dienste der Gegenreformation. Die Werke Zacharias Hegevalds für das Kloster St. Marienstern (S. 232–249). – KIRSTEN NAGEL, Die graphische Sammlung Hans von Gersdorffs auf Weicha (1630–1692). Erhaltener Bestand der Holzschnitte, Kupferstiche und Druckstöcke, betrachtet im Spiegel der Sammlungen seiner Zeit (S. 250–261). – GÜNTHER RAUTENSTRAUCH, Abt Petrus von Zittau im Spiegel des Chronicon Aulae Regiae (S. 262–279). – JOSEF LEBEDA, Shakespeare in der frühen Sorabistik (S. 280–281). – GÜNTER MÜHLPFORDT, Oberlausitzer als Rektoren mitteldeutscher Universitäten (1700–1804) (S. 282–311). – REINHARD KRUG VON NIDDA, Mensch werde wesentlich. Versuch über Angelus Silesius (S. 312–321). – GEORG WENZEL, Heimat im Exil. Zur Grenzerfahrung des Malerdichters Johannes Wüsten (S. 322–331). – WOLFGANG WESSIG, Der „Schlesische Zyklus“. Ein Görlitzer Theaterprojekt 1941–1944 (S. 332–345). – DIETRICH SCHOLZE, Das erste Jahrzehnt. Die Anfänge des sorbischen Berufstheaters (1948–1958) (S. 346–355). – JÜRGEN ISRAEL, Schattenbeschwörung? Zum Werk des Zittauer Schriftstellers Klaus Günzel (S. 356–372). – FRITZ und SIEGLINDE MIERAU, Von der Kunst der Menschenbehandlung. Briefe aus der sächsischen Provinz (S. 373–386). – ANGELA POTOWSKI, Aufklärung im Deutschunterricht (S. 387–390).

IV. Zeitgeschichte: CHRISTIAN SCHRAMM, Bautzen – das wiedergewonnene Herz (S. 391–393). – ROLF KARBAUM/PETER MITSCHING, Görlitz – städtebauliche Entwicklung vor und nach 1990 – eine Betrachtung (S. 394–401). – ULF GROSSMANN, Zehn Jahre Umbau einer städtischen Kulturlandschaft. Retrospektive (S. 402–411). – ANTON STERBLING, Zwei Städte in der Lausitz. Neuere Entwicklungen und Wahrnehmungen in vergleichender Perspektive (S. 412–423). – JERZY KACZMAREK/STANISLAW LISIECKI, Deutsch-polnische Grenze in den Erinnerungen. Aus den Forschungen in Gubin und Guben (S. 424–440). – HANNA MAJEWSKA, Zu Aspekten des Geisteslebens in Wroclaw vom Kriegsende bis 1995 unter besonderer Berücksichtigung der Hochschulen (S. 441–450). – HARTMUT ZWAHR, Das Entstehen nicht-religiöser Autonomiebewegungen. Bemerkungen zur Grundlagendiskussion über eine „Sozialgeschichte in Europa im 20. Jahrhundert“ (S. 451–458). – HELMUT NEUBACH, Die politischen Parteien in der preußischen Oberlausitz während des Kaiserreiches (1871–1918) (S. 459–474). – JAN MALINK, Die konservative Allianz 1881–1918. Geschichte eines

Wahlbündnisses im Reichstagswahlkreis Bautzen (S. 475–484). – HELENE und MARTIN SCHMIDT, Elsa Brandström in Schmeckwitz (S. 485–505). – HANS-EBERHARD FICHTNER, Geben und Empfangen. Beobachtungen und Überlegungen zum Kommunikationsprozeß zwischen unterschiedlichen institutionellen Ebenen (S. 506–510). – KARL-HEINZ HEMPEL, Zur Geschichte des Schlosses Hoyerswerda (S. 511–516). – ROTRAUD SCHÖNE, Görlitz – Zittau – Oybin. Über Jahrzehnte (S. 517–523). – HANNE-LORE KRAUTZ, Wie ich dazu kam ... (S. 524–525). – HELGE PAULIG/UTE SCHÄFER, Zu Auswirkungen selektiver Wanderungen junger Migranten auf die Bevölkerungsstruktur der Oberlausitz (S. 526–537). – ANDREAS BEDNAREK, Alte Kulturlandschaft mit neuen Chancen. Zur touristischen Perspektive des künftigen Tagebausees südlich von Görlitz (S. 538–545).

Wie die Übersicht zeigt, ist das Spektrum der Festschrift nicht nur in thematischer und zeitlicher Hinsicht breit angelegt, sondern bietet neben weiterführenden wissenschaftlichen Beiträgen auch essayistische Texte und persönliche Betrachtungen, deren Nutzen mit Blick auf das Rahmenthema des Bandes nicht immer recht deutlich wird. Einerseits mag hier aber wohl das Goethe-Wort Geltung beanspruchen können, das Michael Leh seinem Beitrag vorangestellt hat: „Niemand hat das Recht, einem geistreichen Manne vorzuschreiben, womit er sich beschäftigen soll.“ Andererseits hätte es freilich auch nicht geschadet, wenn einige Autoren das Angelus Silesius-Zitat beherzigt hätten, das als Titel über dem Beitrag von Reinhard Krug steht: „Mensch werde wesentlich!“ Die Mehrzahl der wissenschaftlichen Beiträge zur Geschichte der Oberlausitz macht aber deutlich, daß es sich insgesamt um eine schöne Ehrung eines nicht nur um die Erforschung der Oberlausitz hochverdienten Gelehrten handelt.

Leipzig

Enno Bünz

JOHANNES SCHULTZE, *Die Mark Brandenburg*, 5 Bde., 3. Auflage, Duncker&Humblot, Berlin 2004. – X S.; Bd. 1, 268 S.; Bd. 2, 253 S.; Bd. 3, 254 S.; Bd. 4, 322 S., Bd. 5, 189 S.; 5 Stammtafeln, 1 Karte.

Über den mitteldeutschen Hegemonialraum der Wettiner hinaus sind vor allem zwei benachbarte Mächte für die sächsische Geschichte überaus bedeutsam gewesen: Böhmen und Brandenburg. Während jedoch die Nachbarschaft zu Böhmen zwar auch nicht spannungsfrei blieb, sich aber alles in allem in der Politik partnerschaftlich, in der Wirtschaft förderlich und in der Kultur anregend vollzog, bestand gegenüber Brandenburg eine viel unmittelbarere herrschaftliche Konkurrenz, die mit dem 18. Jahrhundert schließlich in eine verhängnisvolle politisch-militärische Dominanz des wirtschaftlich und kulturell gegenüber Sachsen rückständigen Brandenburg-Preußen mündete. Mit dem Jahre 1815 führte diese Entwicklung folgerichtig zum Verlust weiter Teile des sächsischen Königreiches an Brandenburg-Preußen, und zum Jahre 1871 ging das ‚selbständige‘ Sachsen schließlich endgültig im preußisch bestimmten Deutschen Reich auf. Mag man blumige Rhetorik, so darf man also durchaus von einer ‚schicksalhaften Nachbarschaft‘ sprechen. Diese Bedeutung Brandenburgs für die sächsische Geschichte erlaubt es, hier die dritte Auflage des handbuchartigen Werkes von Johannes Schultze anzuzeigen.

Schultze (1881–1976) stand von 1905 bis zu seiner politisch motivierten Frühpensionierung 1944 im Dienst der preußischen Archivverwaltung. Zahlreiche und wesentliche Quelleneditionen und Fachpublikationen zur brandenburgischen Geschichte machten ihn zum damals wohl besten Kenner des Gebietes – zu akademischer Wirksamkeit kam er freilich erst nach dem zweiten Weltkrieg, als bereits 68jähriger an